

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 52-53

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ein  
edler  
Tropfen  
ohne  
Alkohol

**Merlino**

Traubensaft

Ein **OVA**-Produkt

platzten, Kerzen flogen – und schmiss ihn mit Manneskraft gegen die Wand. O du fröhliche ...  
Gritli

### Erziehung – immer ein Problem

Die Mutter eines Pflastersteinwerfers (falls er eine hat) möchte ich nicht sein. Da müsste ich mich wahrscheinlich an der Nase nehmen, denn böartige Säuglinge werden normalerweise nicht geboren. Meist ist etwas geschehen (uneheliche Geburt, Scheidung, Heimaufenthalt), das dazu geführt hat, dass der Jugendliche mit seiner Umwelt so uneinig ist, dass er in irgendeiner Form nicht mehr mitmacht. Während dreier Jahre Arbeit in einer Freizeit-anlage habe ich vieles gesehen und gehört, aus dem mir rasch klar wurde, weshalb gehascht, getrunken, Mofas geklaut wurden etc. Sobald die Jungen merkten, dass die «Alte» in der Anlage nicht die Erzieherin herauskehrte, sondern ernsthaft interessiert war, erfuhr ich in Gesprächen, wo es haperte. Nur konnte ich in vielen Fällen nicht helfen, höchstens mir Zeit nehmen zum Zuhören.

Schlimm ist, dass ich jetzt in der eigenen Familie ein fast unlösbares Problem habe. Nach unserer Scheidung besuchte der ältere von zwei Knaben ein teures Institut, weil ich wieder Geld verdienen musste. Mit dem jüngeren (damals elfjährig) zog ich in eine billige Wohnung. Meinem zweiten Bildungsweg zuliebe musste er für ein halbes Jahr zu den Grosseltern übersiedeln. Dort wurde er vor Heimweh so krank, dass ich ihn von einem Tag auf den andern heimholte – zum Aerger meines geschiedenen Mannes. Wir arrangierten uns: Ich «bekam» meinen Beruf, der Sohn seine neue Schule.

burt Christi nicht allzuspärllich begossen hatten, denn sie gerieten, infolge einer Meinungsverschiedenheit über die Reihenfolge der Lieder, unversehens aneinander. Der Dialog steigerte sich von hitzig bis knallhart – mit dem Schlusspunkt, dass Tino, und nur er, vom Pfarrer des Gotteshauses verwiesen wurde. «Jawoll, wir gehen – Kinder kommt!» schrie er und schritt hinaus in die Nacht, gefolgt von den enttäuschten Schülern, die, um ihren mitternächtlichen Auftritt geprellt, hängenden Kopfes nach Hause schliefen.

Die Messe fand ohne das traditionelle Schülersingen statt. Unterdessen befand sich Tino auf einem Pintenkehr, um seinem Aerger Luft zu machen und seinen Zorn hinunterzuspülen. Man schrieb bereits den 25. Dezember, als er, um 4 Uhr, nach Hause kam, und, knapp hinter der Wohnungstür – ritsch, ratsch – zwei saftige Ohrfeigen kassierte: Sein liebendes Weib hatte ihn erwartet. Das allerdings durfte man Tino nicht bieten! Er machte ein paar energische Schritte, so gut ihm das eben noch gelingen wollte, riss in der guten Stube den Christbaum aus dem Ständer, schwang ihn sich ein paar-mal ums Löwenhaupt – Kugeln

Er war sofort wieder gesund und in kurzer Zeit im neuen Quartier eingelebt. Er bestand sogar die Gymmiprüfung, und alles war «in Butter». Im dritten Gymmijahr fand er Mofas, Kollegen und Kino spannender als Latein und Mathematik. Entsprechend fielen seine Noten aus. Dummerweise steht in meiner Scheidungsurkunde die Klausel, dass der Vater in schulischen Angelegenheiten ein Mitspracherecht hat. Diese Klausel wurde aufgenommen, weil mein Ex-Mann mein System von Demokratie in der Familie für völlig falsch hielt. Er wurde absolut autoritär erzogen. Ich hingegen stamme aus einer Familie, in der man dem Papa spasseshalber «alter Knochen» sagen durfte und einer schlechten Note wegen nicht verhaun wurde.



Nun prallten diese Extreme aufeinander. Der Vater holte den pubertierenden 15jährigen zu sich, um die Bildungslücken zu schliessen. Ich misstraute der Sache zwar, hiess den Sohn aber gehen, obwohl er ausrief, ich hätte ihn vers...elt und hinter seinem Rücken mit dem Vater paktiert.

Das ist nun einige Wochen her. Die Noten sind tatsächlich besser geworden, aber nicht, weil der Einfluss des Karrierevaters derart positiv ist, sondern weil der Bub so rasch wie möglich zu mir zurück will. Er ist bereit, dem Vater sogar schriftlich zu bestätigen, dass er in Zukunft auch bei mir büffeln wird und freiwillig zu ihm zieht, wenn die Noten wieder schlechter werden. Aber mit dem Papa ist nicht zu reden.

Als ich einmal erklärte, ich fände es nicht tragisch, wenn der

Bub eine Klasse repetieren müsste (er ist ohnehin der Kleinste seiner Altersstufe), fand mein Ex-Mann seine Theorie bestätigt, dass ich eine Mutter ohne jeglichen Ehrgeiz sei. Dabei geht der Knabe gerne in die Schule und will später unbedingt studieren. Im Gegensatz zu meinem Mann kann ich mich daran erinnern, wie unreif ich mit 15 war, und dass ein Liebeskummer oder der Tod unseres Hundes mich aus der Bahn warf. Mein Ex-Mann aber hat beruflich und militärisch eine Karriere sondergleichen hinter sich gebracht (dafür leidet er an Migräne und findet nachts keinen Schlaf). Mit Ausdrücken wie Pubertät oder Liebeskummer kann er nichts anfangen.

Wegen der Schulklausel muss ich nun riskieren, dass mein Ex-Mann erneut zum Rechtsanwalt läuft und mir das Kind wegnimmt, obwohl der Bub seinen strengen Papa bereits so hasst, dass er stundenlang Zeichnungen anfertigt, auf denen er ihn (zum Glück nur auf dem Papier) auf grausamste Weise zu Tode foltert.

Ich bin mir voll bewusst, dass dieser Vater für sein Kind nur das Beste will, deshalb kann ich ihm nicht böse sein. Ich versuche auch pausenlos, zu vermitteln. Ohne Erfolg. Wäre ich gestorben oder nach Kanada ausgewandert, bliebe dem Buben keine Wahl. Doch das Mami wohnt in der gleichen Stadt, und er will einfach zu mir.

Ich finde es sinnlos, erneut zwei Rechtsanwälte aufeinander-zuhetzen und haufenweise Geld

**MASSIVMÖBEL  
SPROLL**

Der entscheidende Schritt zum persönlichen Interieur.

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.